

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

23.11.2014

### Predigt am Ewigkeitssonntag: Geduld, Geduld

Der Mann vom Nebentisch lehnt sich zu ihr herüber: „Und? Wo bleibt er?“ fragt er und kann dabei sein freches Grinsen nicht verbergen. Sie sitzt da in diesem Café ... allein, und wartet. Man sieht ihr an, dass sie wartet, denn sie hat eine rote Rose auf dem Tisch vor ihr liegen. Ab und zu schaut sie auf die Uhr. Sie antwortet am besten gar nichts. Aber der freche Mann sticht grinsend weiter in diese Wunde hinein: „Irgendwie tut sich gar nichts!“ spottet er. „Ich glaub, der hat sie versetzt! Ob der wirklich noch kommt?“ – „Der kommt schon noch“ zischt sie etwas angefressen. Es ist echt blöd für sie, hier nur warten zu können. Mit jeder Minute, in der sich nichts tut, wird es peinlicher... und anstrengender. Aber sie will die Hoffnung nicht aufgeben. Sie bleibt sitzen und schaut in die Luft und wartet eisern weiter. Nach einer Weile meldet sich der Typ vom Nebentisch wieder: „Lässt ganz schön auf sich warten, der Herr ... Sieh es doch ein: Das wird nichts mehr. Hast dich hald getäuscht in ihm. Passiert. Komm doch mit uns! Hab Spaß und vergiss den Typen!“ – „Nein, nein“, erwidert sie ruhig, fast stoisch. „Er kommt noch. Er hats versprochen.“ Sie bleibt gefasst, aber natürlich merkt sie auch wie in ihr erste kleine Zweifel sich zu Wort melden. Wie der Gedanke, aufzustehen und enttäuscht heimzugehen immer größer wird. „Versprochen?“ grinst der Mann von daneben, „versprechen kann man viel. Also wie ich das sehe hat sich bis jetzt ja noch nicht wirklich was getan. Sich an ein Versprechen zu klammern ist doch ganz schön naiv, oder? Und vielleicht sogar dumm, wenn es sich als ein leeres Versprechen herausstellt.“ Sie fühlt sich unter Druck gesetzt. Dabei hat sie sich so darauf gefreut, ihn zu sehen. Und sie wird immernoch ganz nervös, wenn sie an ihn denkt. Das lässt sie sich jetzt nicht so einfach kleinreden. „Er wird schon seine Gründe haben.“ entgegnet sie dem Sticheln des Mannes. Der grinst schon wieder und kommt jetzt mit Ironie: „Muss ja ein ganz toller Typ sein, wenn ihm andere Dinge wichtiger sind als sie. Na, vielleicht sitzen seine anderen Gründe auch grad irgendwo wartend in einem Café an einem Tisch. Oder noch besser: Vielleicht sitzt er in einem Café an einem Tisch und wartet auf seine anderen Gründe...“ Und er lacht diesmal hörbar vor sich hin. Sie lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Aber sie denkt darüber nach: Wie wäre das denn für sie, wenn er tatsächlich woanders auf jemand anderen warten würde? ...

Liebe Gemeinde, wir springen aus der Szene in irgendeinem Café 1900 Jahre zurück und landen in irgendeiner kleinen Gemeinde. Die paar Menschen, die an Jesus Christus glauben, sind dort ganz ähnlichen spöttischen Kommentaren ausgesetzt: „Und? Wo bleibt er?“ sagen manche Leute grinsend, wenn sie ihnen auf der Strasse begegnen. „Lässt ganz schön auf sich warten, der Herr. Irgendwie tut sich gar nichts! Seht es doch ein, der hat euch versetzt! Versprechen hin oder her. Der kommt nicht mehr.“ – „Der kommt schon noch.“ antwortet die kleine Gemeinde, „er wird schon seine Gründe haben, warum sich das verzögert.“ Man lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Aber natürlich fragt man sich, was diese Gründe sein könnten. Einzelne grübeln und tuscheln im Gottesdienst: „Was denkst du? Wovon lässt er sich aufhalten? Was könnte wichtiger sein, als jetzt zu kommen und die an ihn glauben zu sich zu führen?“

Und dann hören sie auf den, der von vorne einen Brief vorliest, den Petrus ihnen geschrieben hat. Es ist der zweite Brief von Petrus, der sie erreicht hat, und da hören sie eine Antwort auf ihre Frage. Der Vorleser beginnt gerade mit dem 3. Kapitel, und liest einen etwas längeren Abschnitt: (2. Petrus 3, 1-15a)

**1 Dies ist mein zweiter Brief an euch, liebe Freunde, und ich habe in beiden versucht, eure Erinnerung aufzufrischen und euch damit zu einer gesunden Einstellung zu verhelfen. (...)**

**3 Vor allem denkt daran, dass in den letzten Tagen Spötter auftreten werden, die sich über die Wahrheit lustig machen und nur ihren eigenen Begierden folgen. 4 Sie werden sagen: »Jesus hat doch versprochen wiederzukommen? Wo bleibt er denn? So weit ein Mensch nur zurückdenken kann, ist doch alles genauso geblieben, wie es immer schon war, seit die Welt erschaffen wurde.« 5 Wenn sie dies behaupten, sehen sie nicht, dass Gott durch sein Wort den Himmel erschuf und die Erde aus dem Wasser hervortreten ließ und sie mit Wasser umgab. 6 Später benutzte er das Wasser, um damit die Welt durch eine gewaltige Flut zu vernichten. 7 Und Gott hat durch dasselbe Wort befohlen, dass dieser Himmel und diese Erde Bestand haben werden bis zum Tag des Gerichts. Dann werden sie vom Feuer verzehrt werden und die gottlosen Menschen werden zugrunde gehen.**

**8 Ihr sollt wissen, liebe Freunde, dass ein Tag für den Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. 9 Es ist deshalb nicht so, dass der Herr seine versprochene Wiederkehr hinauszögert, wie manche meinen. Nein, er wartet, weil er Geduld mit uns hat. Denn er möchte nicht, dass auch nur ein Mensch verloren geht, sondern dass alle Buße tun und zu ihm umkehren. 10 Doch der Tag des Herrn wird so unerwartet kommen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel unter schrecklichem Lärm vergehen, und alles wird sich in Flammen auflösen; und die Erde wird mit allem, was auf ihr ist, dem Gericht ausgeliefert werden.**

**11 Wenn aber alles um uns her sich auf diese Weise auflösen wird, wie viel mehr solltet ihr dann ein Leben führen, das heilig ist und Gott ehrt! 12 Ihr solltet diesen Tag erwarten und ihn herbeisehnen - den Tag, an dem Gott den Himmel in Brand setzt und die Elemente in den Flammen zerschmelzen. 13 Denn wir erwarten den neuen Himmel und die neue Erde, die er versprochen hat. Dort wird Gottes Gerechtigkeit herrschen. 14 Bemüht euch deshalb darum, liebe Freunde, ein reines und tadelloses Leben im Frieden mit Gott zu führen, während ihr auf dies alles wartet. 15 Und denkt daran: Gott wartet, damit die Menschen gerettet werden. (NLB)**

Zurück im Jahr 2014. Sie sitzt immernoch da und wartet. Sie ist sicher: „Er wird kommen“. An dem Versprechen hält sie fest, auch wenn er schon ganz schön lange auf sich warten lässt. Die Gemeinde ist eine Wartende. Die Gemeinde, die Jesus liebt und die an seinem Versprechen festhält, dass er kommen wird, muss gelassen bleiben. Sie ist den spöttischen Kommentaren und dem Grinsen der Welt um sich ausgesetzt, aber die Gemeinde Jesu bleibt ruhig und hält beharrlich an dem Versprechen Jesu fest. Auch wenn es nach außen naiv oder gar dumm erscheint. Auch wenn sie verlockt wird, lieber das Vergnügen zu suchen und das Warten als Täuschung anzuerkennen, bleibt sie geduldig. Sie lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Nur manchmal kommen die zweifelnden Stimmen ganz leise in ihr auf. Aber weil die Vorfriede und das Vertrauen auf sein Wort stärker sind, wartet sie weiter.

Ja, liebe wartende Gemeinde,

wir sind die, die warten. Christsein heißt auf das Rendez-vous mit Christus zu warten. Geduldig zu warten. Trotz allem weiter zu warten. Da gibt es natürlich die Versuchung, aufzustehen und zu sagen: „Wir haben genug gewartet. Suchen wir uns andere Dinge!“ Vielleicht sogar ein bißchen beleidigt zu sein, weil Jesus einfach nicht auftaucht. Weil er uns enttäuscht, weil wir uns mehr erhofft haben. Doch so lange die Liebe und die Vorfriede aufeinander stark ist, hat diese Versuchung keine Chance. Ja, die wartende Gemeinde braucht die Vorfriede auf den Moment, wenn er kommt, und sie braucht die Liebe zu Jesus Christus im Herzen, um weiter warten zu können. Um die Geduld aufzubringen. Dass sie nicht von anderen Begierden verführt wird. Und dass das Warten nicht zur Sturheit wird.

Geduldig sein ist etwas Schwieriges ... das können manche von ihnen sicherlich aus ihrem Erleben so bestätigen. Aus Erfahrungen im Stau oder wenn man kleinen Kindern etwas beibringen will. Wenn man auf eine Antwort im Briefkasten oder im Mailpostfach wartet, ständig nachschaut ob schon was gekommen ist, oder wenn man auf den Partner fürs Leben wartet. Wenn man darauf wartet, schwanger zu werden oder für manche auch wenn man darauf wartet, sterben zu dürfen. Geduld ist eine Aufgabe.

Unsere Welt ist ungeduldig geworden. Alles muss immer schneller gehen, immer effizienter sein, damit man noch mehr machen kann. Wie singt es die Band Revolverheld gerade im Radio immer so treffend: „Bin immer erreichbar und erreiche doch gar nichts. (...) Gehetzte Gesichter in der drängelnden Masse, jeder muss überall schnell sein.“<sup>1</sup> Es wird Druck aufgebaut auf Schüler mit G8 und Arbeitnehmer mit übervollen Dienstaufträgen, auf Studenten, die Punkte sammeln müssen, und auch wenn man an die Vorsorge für den Ruhestand denkt, hat man besser schon vorgestern hundert private Vorsorgen abgeschlossen. Druck durch Ungeduld, der bis dahin gesteigert wird, dass man davon krank werden kann, das ist ein Markenzeichen unserer Zeit.

Und in den letzten Wochen erleben wir, wie auf breiter Front die Haltung transportiert wird, dass man am Ende des Lebens selbst das Sterben nicht mehr geduldig erwarten will, sondern dass die assistierte Sterbehilfe erlaubt werden soll. Natürlich kann man verstehen, dass man im Leiden ungeduldig wird. Und wenn jemand gepflegt werden muss und Geld kostet und zur Last wird und vielleicht auch gar nicht mehr antworten kann, dass da die Geduld schwierig wird ist absolut nachvollziehbar. Und doch ist Ungeduld hier keine Lösung, sondern Sünde. So weit geht es heutzutage, dass in der öffentlichen Darstellung, sich töten zu lassen und den Todeszeitpunkt selbst zu bestimmen als angenehmer verkauft wird anstatt auch im Schweren Geduld zu üben. Ja, auch so sieht die Versuchung aus, die eigene Begierde zu leben, wie es der Predigttext ausdrückt. Und wenn man sich dagegen äußert sind die spöttischen Stimmen sofort auf dem Plan.

Wir dürfen Geduld nicht verlernen. Wenn jemand geduldig ist, kann er sich glücklich schätzen. Das ist eine große Gabe heutzutage und Geduld zu lernen eine große Aufgabe. Im Alltag ist geduldig zu sein eine Herausforderung – die Kinder werden ab nächste Woche wieder Geduld üben: mit Adventskalendern und dem Warten auf Heiligabend. Bei den großen Dingen des Lebens ist Geduld nochmal mehr Herausforderung und auch, wenn man einen geliebten Menschen betrauert, wie manche von ihnen heute morgen hier. Geduld geht nicht einfach so. Und grade auch im Glauben ist geduldig zu sein etwas, das wir nicht verlieren sollten. Sondern, wo wir Gott darum bitten dürfen, dass er uns Geduld schenkt.

Einer hat das mal ernst genommen und heraus kam dieses Gebet: „Gott, gib mir Geduld, aber bitte zackig!“ So leben wir ja unseren Glauben gern: Wir bitten Gott, dass er uns beschenkt, aber möglichst so, wie wir uns das vorstellen, also zügig. Und grade im Glauben lernen wir Geduld.

Die Gemeinde, an die Petrus schreibt, würde sich auch wünschen, dass Jesus sich nicht so viel Zeit mit der versprochenen Wiederkunft lassen würde. Die bittet auch: „Komm, Herr Jesus! Und komm möglichst bald!“ Aber Petrus lehrt die Gemeinde Geduld mit einem Vorbild: Jesus selber ist geduldig. Er ist geduldig aus Nächstenliebe und aus Gnade mit denen, die noch etwas Zeit brauchen.

Sind wir auch geduldig mit denen, die Jesus ablehnen oder noch nicht finden konnten? Sind wir geduldig und hoffen, dass sie auch die Gnade Gottes noch erleben werden. Oder denken wir in geistlicher Ungeduld: „Komm, Herr Jesus und brich diese Welt endlich ab! Dass endlich alles Schlimme und Schwer-Auszuhaltende vergeht“? Viele Menschen unterstellen Gott Schwäche oder gar Nicht-Existenz, solange er nicht die Welt umwirft. Dabei wartet er geduldig. Diese Woche auf dem Schulhof: Eine Schülerin sagte zu mir: „Ich will nicht glauben dass es Gott gibt, denn wenn es ihn

---

<sup>1</sup> Aus dem Lied „Lass uns gehen“ von Revolverheld

gäbe, hätte er meine Mutter nicht so krank gemacht und meine Oma länger leben lassen.“ Könnte ich in dem Moment sagen: „Gott, komm! Und zwar so bald wie es geht.“ Oder bin ich da eher selbst auch geduldig? Schon allein wegen dem Mädchen, das Gott noch finden können soll?

Wo wir Menschen vor uns haben, die noch Zeit brauchen, da können wir Geduld lernen, wenn wir ihnen gegenüber die Nächstenliebe und die Gnade im Herzen haben wie Jesus es hat.

Gott selber hat auch Geduld gelernt. Petrus schlägt die Geschichtsbücher auf und zeigt uns: Gott hat die Sintflut geschickt und war kurz davor, das Ende der Welt schon früh kommen zu lassen. Es wäre verdient gewesen und auch logisch, so wie die Menschen sich ihm gegenüber verhalten ... damals, aber auch heute noch. Doch aus Liebe zu uns Menschen und aus einem gnädigen Herzen heraus hat er das Wasser abfließen lassen und dann versprochen, geduldig zu sein. „Ich will die Welt nicht untergehen lassen.“ Stellte er sich selbst als Aufgabe und hat sie mit dem Regenbogen als Erinnerungszeichen besiegelt. Dieses Versprechen fordert Gott selbst eine Eselsgeduld ab. Und diese Geduld lebt der himmlische Vater.

Gott, der Schöpfer, und Jesus sind uns Vorbild. Auch wenn bei Gott Geduld in ganz anderen Dimensionen gefragt ist, als bei uns. ***Ihr sollt wissen, liebe Freunde***, schreibt Petrus, ***dass ein Tag für den Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.***

Eines Tages fragt ein Mann den lieben Gott: "Gott, was ist für dich ein Jahrhundert?" "Nur eine Sekunde", antwortet der liebe Gott. "Wow. Und was ist für dich eine Million Euro?" "Nur ein Cent." "Ok. Würdest du mir dann bitte einen Cent geben?", fragt der Mann und grinst. "Natürlich, gern", sagt der liebe Gott, "warte eine Sekunde."

Die Gemeinde ist wie eine Frau, die im Café sitzt und auf das Rendez-vous mit Jesus wartet. Die trotz spöttischen Kommentaren und Verführungsversuchen geduldig warten muss. Ja, die sogar in diesen Spöttern und Verführern den Grund dafür entdecken kann, wie groß die Gnade und Liebe Jesu ist. Und die für diese Menschen Geduld aufbringt und erträgt, dass Jesus sich gerade deshalb Zeit lässt. Die Gemeinde ist wie die Frau, die trotzdem bereit bleibt, denn sie weiß: Wenn er kommt, dann ganz plötzlich und überraschend. Die Gemeinde ist wie die Frau, die nicht einfach nur wartet, sondern die sich weiter auf den Moment freut und hinfiebert, wenn er dann kommt. Denn: *Geduld ist nicht (nur) die Fähigkeit zu warten, sondern die Fähigkeit eine positive Einstellung zu behalten, während man wartet.*

Die Gemeinde und Jesus warten aufeinander in beiderseitiger, vorfreudig- und menschenliebend-positiver Geduld. Wir als Gemeinde und Jesus, wir warten zusammen geduldig: „Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusamm’n. Doch wir müssen geduldig sein ... dann dauert es nicht mehr lang.“<sup>2</sup>

Amen.

---

<sup>2</sup> Aus dem Lied „Was wir alleine nicht schaffen“ der Söhne Mannheims.